

Beispielhaftes Engagement für psychisch behinderte Menschen

Rede zur Verleihung des Caspar-Kulenkampff-Preises an die Oberbergische Gesellschaft

Preisrede des Vorsitzenden der SPD-Fraktion im LVR, Dr. Jürgen Rolle, anlässlich der 3. Vergabe des Caspar-Kulenkampff-Preises an die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte am 13. 09. 2006 in Gummersbach

Meine Damen und Herren,

die Sozialdemokratische Fraktion in der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbandes Rheinland vergibt heute zum dritten Mal den Caspar-Kulenkampff-Preis. Der Preis wird für besondere Verdienste um die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung im Rheinland verliehen.

Bei den ersten beiden Preisträgern handelte es sich um den Psychosozialen Trägerverein Solingen und um den Verein Regenbogen e. V. Duisburg. In diesem Jahr wird mit dem Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH erstmals das Engagement in einem der rheinischen Kreise und somit in einer eher ländlicheren Region gewürdigt.

Zunächst jedoch noch ein paar Worte zum Namensgeber des Preises Prof. Dr. med. Caspar Kulenkampff.

Prof. Kulenkampff, der 2003 im Alter von 80 Jahren verstorben ist, hat einen wesentlichen Beitrag daran, dass die psychiatrische Versorgung im Rheinland heute ein differenziertes Netz

- an ambulanten, teilstationären und stationären Hilfen zur Behandlung in der Klinik sowie
- zur Versorgung und Begleitung im außerstationären Bereich vorhält.

Prof. Kulenkampff engagierte sich in seinen verschiedenen beruflichen Rollen für die Weiterentwicklung der psychiatrischen Versorgung:

Als Psychiater und ärztlicher Leiter der Rheinischen Kliniken Düsseldorf sowie als Hochschullehrer lernte er die damals noch menschenunwürdigen Zustände in der Psychiatrie der 60er-Jahre kennen. Er gewann die Überzeugung, dass sich die Psychiatrie nicht (nur) mithilfe der Wissenschaft, sondern vor allem durch die Politik reformieren lassen würde.

Kulenkampff gab seinen Lehrstuhl auf und reformierte als Landesrat für das Gesundheitsdezernat des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) die psychiatrische Entwicklung im Rheinland. Als einer der größten Träger psychiatrischer Krankenhäuser war der Landschaftsverband damals wie heute ein Ort, an dem auf die psychiatrische Versorgung maßgeblich Einfluss genommen werden konnte.

In seiner Position als Vorsitzender der Enquete-Kommission der Bundesregierung zur Reform der psychiatrischen Versorgung, sowie ihrer Nachfolgerin, der sogenannten Expertenkommission, war er darüber hinaus entscheidend daran beteiligt, dass eine Weiterentwicklung und Umgestaltung der psychiatrischen Versorgung im gesamten Bundesgebiet möglich wurde .

Seine Erkenntnisse und Erfahrungen brachte er erfolgreich in die Umgestaltung der psychiatrischen Versorgung im Rheinland ein und seitdem haben sich zahlreiche Versorgungsaufgaben für psychisch Kranke kontinuierlich aus den Kliniken heraus und hinein in die Gemeinden verlagert.

So konnte dank Prof. Kulenkampffs Engagement und seiner Tätigkeit als Landesrat von 1971 bis 1983 im Rheinland vieles modellhaft erprobt werden, was durch die Enquete und die Empfehlungen der Expertenkommissionen in vielen Bundesländern Verbreitung fand. Eine gemeindepsychiatrische Versorgung konnte im Rheinland umgesetzt und etabliert werden.

Das dies gelang, ist jedoch nicht nur Prof. Kulenkampff und anderen Vordenkern und Mitstreitern in Politik und Verwaltung zu verdanken, sondern auch den zahlreichen Initiativen und Vereinen, die sich in den Regionen dafür einsetzten, dass die Reformpsychiatrie eine konkrete Ausgestaltung bekam.

Die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH ist eine der Organisationen, die in besonders herausragender Weise an diesem Prozess beteiligt war und ist.

Die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH ist eine 100 % Tochter des Oberbergischen Vereins zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. Da mit dem Verein alles begann, möchte ich nun kurz in die Zeit der Vereinsgründung zurückblicken.

Der Verein wurde vor allem auf Initiative des damaligen Leiters der Klinik Marienheide, Herrn Dr. Siede, 1978 gegründet. Außer dieser Klinik des Landschaftsverbandes, einer Einrichtung für Alkoholranke in Radevormwald und einigen niedergelassenen Fachärzten gab es in diesen Jahren in dieser eher ländlichen Region keine weiteren Versorgungsangebote für psychisch kranke und behinderte Menschen. Gemeinsam mit einigen engagierten Laienhelferinnen und Laienhelfern: Frau Wieland, die mittlerweile leider verstorben ist, Frau Heimes, Frau Rode und Herr Runkel, bildete Herr Dr. Siede den allerersten Vorstand.

Ein halbes Jahr später konnte Herr Dr. Dieter Fuchs, der damalige Oberkreisdirektor und spätere Landesdirektor des Landschaftsverbandes Rheinland (1989 – 1995), dazu gewonnen werden, das Amt des 1. Vorsitzenden zu übernehmen. Mit dieser Vorstandsbesetzung begann die ertragreiche Zusammenarbeit und enge personell Verzahnung von Politik, Verwaltung, Klinik und Bürgern im Oberbergischen Kreis mit dem Ziel, umfassende Hilfen für Menschen mit psychischen Erkrankungen aufzubauen.

Herr Landesdirektor a. D. Dr. Fuchs blieb dem Amt des 1. Vorsitzenden bis 2003, also über 25 Jahre, treu und prägte somit maßgeblich die Entwicklung der psychiatrischen Versorgung im Oberbergischen Kreis mit.

Erste Vereinsaktivitäten waren die Einrichtung des Kontaktzentrums Marktstr. 12 in Gummersbach, in dem wir uns heute auch zur Preisverleihung eingefunden haben. Es folgten die Gründung eines Wohnheims für psychisch kranke Menschen – das Landwehrhaus in Marienheide – und kurze Zeit später die Eröffnung des Integrationsfachdienstes, der damals noch psychosozialer Dienst genannt wurde, und der psychisch kranke Menschen Begleitung am Arbeitsplatz anbietet.

1980 wurde auf Initiative des Oberbergischen Vereins zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. der Oberbergische Kreis einer der 14 bundesweiten Modellregionen im Modellprogramm Psychiatrie der Bundesregierung. Dies wurde vermutlich dadurch unterstützt, dass schon 1978 beschlossen worden war, im neuen Kreiskrankenhaus Gummersbach, dessen Mitgesellschafter bis heute der LVR ist, neben den somatischen auch psychiatrische Akutabteilungen einzurichten. Positiv wirkte sich sicher ebenfalls die eben schon erwähnte enge personelle Verzahnung zwischen der Klinik Marienheide, dem Kreiskrankenhaus Gummersbach, der Kreisverwaltung und dem Oberbergischen Verein zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. aus und auch, dass der Landschaftsverband Rheinland – in der Person von Landesrat Rainer Kukla - sich dafür einsetzte.

Die Umsetzung des Modellprogramms wurde von Herrn Dr. Herbert Berger koordiniert, der bis heute im Vorstand des Vereins und in der Gesellschafterversammlung Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH engagiert ist. Dank des Modellprogramms konnte der Oberbergische Verein zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. sein Angebot in den nächsten Jahren stark ausbauen. Schon 5 Jahre nach Vereinsgründung gab es drei Kontaktstellen, vier Wohnheime sowie den Integrationsfachdienst.

Der Geschäftsbetrieb des Vereins war damit so angewachsen, dass 1983 Herrn Klaus Jöllenneck als hauptamtlicher Geschäftsführer eingestellt wurde. Ehrenamtlich wurde zudem Kreiskämmerer Werner Krüger als Geschäftsführer tätig.

1985 erfolgte dann die Gründung der Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH als 100 %-prozentige Tochter des Vereins, deren Geschäftsführer ebenfalls Herr Jöllenneck ist. Dies war ein wichtiger Schritt, denn der Jahresetat des Vereins ging mittlerweile in die Millionen und das Vereinsrisiko musste begrenzt werden.

1987 nach Auslauf des Modellprogramms beschloss die politische Vertretung des Landschaftsverbandes ein Programm zur Förderung von Sozialpsychiatrische Zentren.

Ziel der SPZ-Förderung war es, den von der Expertenkommission 1986 beschriebenen Grundgedanken des gemeindepsychiatrischen Verbundes umzusetzen. Die SPZ sollten zum einen den Aufbau dezentralisierter, außerstationärer Angebote fördern, die bedarfsorientierte und abgestimmte Leistungen vor allem in den Lebensbereichen Wohnen, Arbeit, Freizeit und soziale Kontakte vorhalten. Zum anderen sollte durch die Förderung die Koordinierung und Abstimmung zwischen den Leistungsanbietern gefördert werden, um eine Kontinuität in der Betreuung zu erreichen und eine Mehrfachversorgung zu vermeiden.

Da die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH zu diesem Zeitpunkt schon gut ausgebaute regionale Versorgungsstrukturen geschaffen hatte, war es nur konsequent, dass sie zu den ersten zehn Trägern gehörten, die in die SPZ-Förderung aufgenommen wurden. Mittlerweile fördert der LVR insgesamt 66 volle Personalstellen zur SPZ-Koordination.

Entsprechend der Einwohnerzahl des Kreises werden im Oberbergischen Kreis zwei volle SPZ-Fachkräfte gefördert, zu deren Aufgaben es zählt, die zahlreichen Angebote und Dienste im Oberbergischen Kreis zu vernetzen und zu bündeln.

Bei den Angeboten der Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH handelt es sich heute dabei konkret um die

- drei Kontakt- und Beratungsstellen an den Standorten Gummersbach, Wipperfürth und Waldbröl
- zwei Tagesstätten an den Standorten Gummersbach und Wipperfürth
- den Integrationsfachdienst
- das Betreute Wohnen
- außerdem 130 Wohnheimplätze an 8 Standorten, wobei zwei Wohnheime insbesondere Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit zur Verfügung stehen

- Darüber hinaus begleiten und unterstützen die SPZ-Fachkräfte die ehrenamtlich Tätigen, deren Engagement seit der Vereinsgründung entscheidend das Angebot mitgeprägt hat.

Während der Umsetzung des Enthospitalisierungsprozesses wurde deutlich, dass nicht nur Wohn- und Beratungsangebote geschaffen werden mussten, sondern auch Angebote zur Arbeit und Beschäftigung für psychisch kranke und behinderte Menschen. Arbeit und Beschäftigung haben ja nicht nur die wichtige Funktion der Sicherung des Lebensunterhaltes, sondern erfüllen noch weitere Aufgaben, die wesentlich zur psychischen Stabilität psychisch kranker Menschen beitragen können:

- Sie vermitteln ein Gefühl persönlichen Erfolges und der persönlichen Sicherheit durch die Bewältigung von Arbeitsanforderungen.
- Sie ermöglichen regelmäßigen sozialen Kontakt und Unterstützung.
- Sie vermitteln eine Tagesstrukturierung und eine realistische Zeiterfahrung.
- Sie ermöglichen ein Gefühl für den eigenen sozialen Status und die Identität und die Möglichkeit auch als psychisch kranker oder behinderter Menschen sich in „normalen“ Rollen zu engagieren.

Durch den psychosozialen Dienst, heute Integrationsfachdienst, wurde im Oberbergischen Kreis schon in den 80er-Jahren eine Unterstützung psychisch kranker Menschen am Arbeitsplatz möglich. Mit der Übernahme der ärztliche Leitung der psychiatrischen Abteilung im Kreiskrankenhaus 1986 durch Dr. Hermann Mecklenburg wurde das Thema Integration in Arbeit zu einem neuen Aufgabenschwerpunkt der Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH. Schon kurz nach seinem Amtsantritt entwickelte er gemeinsam mit dem Leiter der Ergotherapie der Kliniken, Rolf Schönberger, eine Reihe von Maßnahmen zur medizinischen und beruflichen Rehabilitation in der Arbeitstherapie im KKH Gummersbach und der Klinik Marienheide.

Um chronisch psychisch kranken Menschen ein Arbeitsangebot zu machen, wurde dann 1988 die RAPS Gemeinnützige Werkstätten GmbH gegründet. Der Oberbergische Verein zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. ist mit 70 % als Gesellschafter neben den Behindertenwerkstätten Oberberg GmbH (BWO) an RAPS beteiligt. An den Standorten Marienheide und Gummersbach verfügt die WfbM mittlerweile über 197 anerkannte Werkstattplätze in verschiedenen Arbeitsfeldern – über verschiedene Dienstleistungsangebote über handwerkliche Tätigkeiten bis hin zur Montage und Verpackung.

Um auch den leistungsstärkeren Betroffenen ein Arbeitsangebot anbieten zu können, folgte 1995 die Eröffnung der Integrationsfirma WRS – Waschen – Reinigen - Service. Auch in diesem Betrieb hält der Oberbergische Verein zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. 70 % der Gesellschaftsanteile neben dem zweiten Gesellschafter, dem Kreiskrankenhaus Gummersbach. In dem Integrationsunternehmen gibt es zurzeit 27 Arbeitsplätze, von denen 22 von Menschen mit einer psychischen Behinderung oder Erkrankung besetzt sind.

Meine Damen und Herren,

die hier aufgezählten Angebote werden im Wesentlichen vom Landschaftsverband Rheinland finanziert. Als Mitglied der politischen Vertretung des LVR erfüllt es mich mit großer Zufriedenheit, dass diese vom LVR verwalteten Gelder durch die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH und den Verein im Oberbergischen Kreis so erfolgreich für eine bedarfsgerechte Versorgung psychisch kranker Menschen eingesetzt werden.

Damit dies so bleibt, befasst sich die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH auch mit Fragen der Qualitätsentwicklung. So soll in Kürze der Qualitätsbericht 2005 veröffentlicht werden. Hierzu wurde eine Qualitätsprüfung der Angebote durchgeführt, für die erneut Dr. Hartmut Siede gewonnen werden konnte. Heimaufsichtsberichte und eine Beschreibung der abgeleiteten Maßnahmen von Herrn Jöllenbeck, runden den Bericht ab.

Ein weitere bemerkenswerte Initiative ist die geplante Einrichtung einer Stiftung, die psychisch kranke Menschen, die zeitweise in finanzielle Nöte geraten, unterstützen soll.

Das kann z.B. dann der Fall sein, wenn ein Bußgeld für „Schwarzfahren“ in öffentlichen Verkehrsmitteln fällig wird und dies vom psychisch Kranken nicht gezahlt werden kann. Häufig droht dann ersatzweise eine kurze Haftstrafe, die sich für den Betroffenen fatal destabilisierend auswirken kann. Die Stiftungsmittel sollen dafür eingesetzt werden, in solchen und anderen Fällen einer krisenhaften Entwicklung des vorübergehend in finanzielle Not geratenen psychisch kranken Menschen vorzubeugen.

Wie mir von Herrn Jöllenbeck berichtet wurde, wird sich der Oberbergische Verein mit 10.000 Euro und die Kreis-sparkasse mit 2.000 Euro an der Stiftung beteiligen. Zusätzlich wird die Oberbergische Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH ihr Preisgeld von 2.000 Euro in diese Stiftung einfließen lassen. Ich finde, bei diesem Vorhaben handelt es sich um ein herausragendes Beispiel, wie das Preisgeld sinnvoll eingesetzt werden kann.

Für die geleistete Arbeit gilt ein Dank und ein Lob den inzwischen rd. 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH und für die richtigen Entscheidungen der Gesellschafterversammlung bestehend aus

- Herrn Dr. Jorg Nürnberger, Kreismedizinaldirektor Gesundheits- und Sozialdezernent des Oberbergischen Kreises
- Herr Werner Krüger (Kämmerer des Oberbergischen Kreises)
- Herrn Dr. Herbert Berger (Psychiatriekoordinator im Gesundheitsamt der Stadt Köln)

Und nicht zuletzt:

Herrn Klaus Jöllenbeck, der als Geschäftsführer der Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH und des Oberbergischen Vereins zur Hilfe für psychisch Behinderte e.V. dafür Sorge trägt, dass sich die Hilfen für psychisch Behinderte weiter entwickeln können.

Wir finden, dass die Arbeit der Oberbergischen Gesellschaft zur Hilfe für psychisch Behinderte mbH beispielhaft ist für eine engagierte und erfolgreiche Arbeit von professionellen und ehrenamtlich Tätigen mit dem Ziel, psychisch kranken Menschen umfassende Teilhabe in allen Lebensbereichen und in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Diese Arbeit ist mit Sicherheit im Sinne des Namensgebers.
Deswegen dieser Preis der SPD-Fraktion

Herzlichen Glückwunsch!